Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 38

Rubrik: Aus der politischen Wochen

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





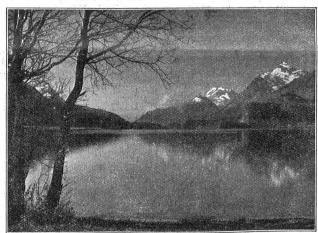
Beraun.

6. Berning und Buichlaw. Leichter Silbernebel fteigt Aufwärts aus dem Inn, Hüllt die Höhenzüge ein Bis nach Pontresin'. Siegreich bricht die Sonne durch, Silberweiß der Schnee, Leuchtet hoch vom Morteratsch, Nieder aus der Höh'. Steffder sentt sich tief herab, Sturzbach macht ben Schluk, Gletscherwasser zieht zu Tal, Winkt noch einen Gruß. Und die Bahn steigt immerfort Bis zu Passes Söh'n, Zum Cambrenagletscher und Den Berninafeen.

Abwärts geht's nun flott und rasch In das Puschlawtal, Palügletscher blau und grün Bligt im Sonnenstrahl. Kühne Rehren, Tunnels und Brüden ungezählt, Ueber Höllenschründe geht's In die Märchenwelt. Und in Serpentinen rollt. And in Seepentinen com Albwärts nun der Zug, Bindet, dreht sich deinn' im Berg, Niemand wird draus flug. Nur Sassalie immerfort Sieht man wiederum, Grad', als drehte sich die Welt Nur darum herum. Poschiavo, drunt' im Tal, Zierlich und gracil, Mit dem hohen Rathausturm Und dem Campanil'.

Cben wird's, im Biesental Serbstzeitlofen blüh'n, Und der Poschiavosee Schillert dunkelgrun.

Soch vom Berg ein Kirchlein grüßt Und das Tal sich engt, Wo der Poschiavino sich Durchs Gestein nun zwängt, Bei Campocologno bann, Treulos zieht dahin, Springend wie ein junger Bod, in das Beltlin



Am Silferfee.

## Pojdiavo.

7. Schanfigg (Chur=Arofa).

Mitts durch Chur durch fahrt der Bug, Pleffuraufwärts immer, Um die Rathedrale webt Morgensonnenschimmer. Durch die wilde Plessurschlucht Ziehn die Schienenstränge, Tunnel 'rein und Tunnel 'raus, Immer langs ber Sange.

Durch das Schanfigg luftig geht's

Aufwärts in den Schroffen, Bei Santt Peter-Molinis Wird's dann wieder offen, Und es weitet sich das Tal, Prächtig grüne Matten, Alles eitel Sonnenschein, Mirgends graue Schatten.

> Abwarts geht's von Zeit zu Zeit Und auch aufwärts wieder, Tief im Tal die Plessur rauscht Bündner Lieder. der Langwiesviadutt Ist als Regenbogen, Simmelhoch ob tiefer Schlucht Spinnwebgleich gezogen.

Wieder geht es in die Schlucht, Es Schliegen sich die Bande, Tannen reichen brüber hin Aeste sich, als Hände Rote Wolfsmild blüht am Hang, Und das Tal wird breiter: Zug hält beim Arosa-See, Jest geht's nimmer weiter.

Frang Leonhardt.

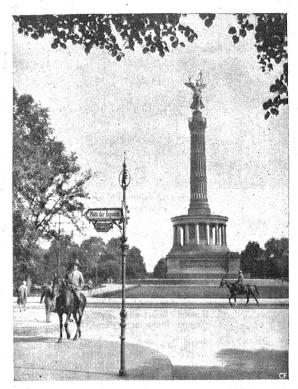
# Aus der politischen Woche.

Der beutiche Einzug in Genf.

Der 8. Ceptember follte, feiner Bedeutung gemäß, in die Annalen des Bölkerbundes mit goldener Schrift einsgetragen werden. Es ist der Tag, an dem die Bersammlung der in Genf vertretenen 48 Nationen Deutschland einstimmig in ihren Kreis aufnahm. Es geschah dies nach einer eindrucks= vollen Rede von Bundesrat Motta, der als Brafident der Studienkommission für die Ratssitfrage die Beschlüsse dieser Rommission und des Bölkerbundsrates zu begründen und zu empfehlen hatte. Die Bersammlung stimmte denn auch den Vorschlägen der Kommission zu, nachdem die Bertreter Schwedens und Norwegens ihre angekündigten prinzipiellen Borbehalte angebracht hatten. Daraufhin fand die denkwürdige Aufnahme Deutschlands in den Bölferbund statt.

Dieser bedeutungsvolle Aft wurde von der Presse der ganzen Welt mit lebhaftem Interesse tommentiert. Man

darf festhalten, daß nunmehr die Umwandlung des Genfer Bölkerbundes aus einem Bund der Siegerstaaten in einen wirklichen Bund der Nationen zur Herstellung und Wahrung des Weltfriedens vollzogen ist. Die Optimisten, die seinerzeit in der Soffnung auf diese Umwandlung für den Bölkerbund eingetreten sind — 3. B. bei der schweizerischen Abstimmung über den Beitritt zum Bölkerbund — haben recht bekommen; ihr Glaube an die Bernunft der Mensch heit ist diesmal nicht zu schanden geworden. Ohne diesen Glauben an das Gute müßte überhaupt die Welt zugrunde gehen. Das mögen sich alle Kleinmütigen und Schwarz-seher merten. Auch drüben in Amerika. Wie haben sie dort ihren großen Optimisten im Stiche gelassen! Wären die Amerikaner nur einige Prozente weniger Realisten gewesen und waren fie dem Idealisten Wilson gefolgt, dann waren der Welt einige Jahre des Saffes und der Berbitterung, bann ware Europa der Ruhrfrieg, der Streit um die Rriegsschulden, wäre ihm das bittere Erlebnis mit den verschiedenen Diktaturen erspart geblieben. Der Borwand, der Bölkerbund sei eine Rückersicherungsinstitution der Siegerstaaten, fällt nun dahin. Ob die Amerikaner nun den Weg



"Place de la République" in Berlin. Rach dem Vorbilde von Paris ist in Berlin der "Königsplaty" in den "Plats der Republik" umgetauft worden.

Der Plats mit der neuen "Sirmatafel".

nach Genf finden werden? Es ware dies zum Wohle der ganzen Menschheit.

Am Freitag den 10. September fand dann der feiersliche Eintritt der deutschen Bertreter in den Reformationsssaal statt. Die Delegation besteht aus dem Außenminister Dr. Stresemann, dem Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Gaus; dazu kommen die parlamentarischen Mitglieder Rheinbaben (Deutsche Bolkspartei), Dr. Kaas (Zentrum), Graf Bernstorf (Demokrat) und Dr. Breitscheid (Sozialdemokrat) nehst einer Reihe von Beamten des Auswärtigen Amtes, von Sekretären und Sekretärinnen. Die Delegation kam schon Donnerstag abend mit einem Sonderzug in Genf an, begrüßt von einer großen begeisterten Menge. Auf dem Hotel Metropol weht nun seit Donnerstag neben der japanischen und britischen Fahne die schwarzrotsgoldene Flagge.

Die Begrüßung der Deutschen durch Dr. Benesch, den Brafidenten des Rates, und Dr. Nintschitsch, den Brafidenten der Bersammlung, war aufrichtig und herzlich. Dann hielt Dr. Stresemann seine Ansprache. Zum erstenmal er-klang im Reformationssaale die bisher verpönte beutsche Sprache. Stresemanns Rede betont in glücklichen, von gutem europäischen Geiste getragenen Wendungen Deutschlands festen Willen, im Bölkerbunde auf einen dauernden und unverbrüchlichen Frieden hin zu arbeiten. Das sicherste Fundament für den Frieden ist nach Strese= mann eine Politit, die getragen wird vom gegenseitigen Berstehen und der gegenseitigen Achtung der Bolter. Der deutsche Außenminister hat mit dieser ersten Rede im Schofe des Bölkerbundes einen außerordentlich gunstigen Eindruck gemacht. Diese Tatsache unterstrich gleich darauf sein frangölischer Rollege Briand mit einer glänzenden Friedens= rede. "Der Rrieg zwischen uns", so rief der Frangose den Deutschen mit pathetischer Stimme zu, "ist fertig. Rie wieder Rrieg, muffe jest die Losung sein, da ja nun ein Schieds=

gericht bestehe zum Austrag aller Streitigkeiten zwischen den Nationen." Briand schloß seine Rede mit dem Wunsche, Brasilien und Spanien möchten ihren Groll vergessen und bald wieder nach Genf zurücklehren.

## Spaniens Austritt aus dem Bölferbund.

Der Appell Briands hat in Madrid taube Ohren ge= funden. Der Abschiedsbrief war dort schon geschrieben. Es war nur schuldige Rudsicht, daß er erst nach Deutschlands Aufnahme abgeschickt wurde. Mit den höflichsten Ausdruden, die die Diplomatensprache finden tann, teilt der spanische Außenminister dem Bölkerbundssekretariat mit, daß für Spanien die zweijährige Frist, die für den Austritt eines Mitgliedes aus dem Bölferbund vorgesehen ist, zu laufen an= gefangen habe. Wenn es also nach dem Willen der gegen= wärtigen Machthaber Spaniens geht, wird ihr Land nach zwei Jahren nicht mehr im Bölferbunde sein. Es ist diese Ründigung die Antwort des stolzen Hidalgo an das übrige Europa, das Spanien nicht hat in den Rang einer Großmacht erheben wollen. Man weiß, daß Primo de Rivera innerpolitisch diesen Sieg in Genf nötig gehabt hatte und darf nun darauf gespannt sein, wie sich die Niederlage auswirten wird. Die Revolte der Artisserieoffiziere soll nach den zensurierten Meldungen der spanischen Bresse vollständig unterdrückt sein. So vollständig, daß der Diktator sich eine Ferienreise nach Amerika hinüber erlauben darf, wie die Zeitungen ankundigen. Möchten es doch dauernde Ferien werden!

#### Das dritte Attentat auf Muffolini.

Ich wünsche ein gefahrvolles Leben zu leben", sprach Muffolini. Auch hier, wie in allen feinen Bunfchen, tommt das italienische Volk seinem Duce entgegen. Zwar ist es denen, die diefen Bunfch gur Birtlichteit werden laffen, nicht darum zu tun, das Ansehen und die Macht Mussolinis mit jedem neuen versuchten und miglungenen Attentat zu stärken. Diesen Erfolg muffen nämlich auch diesmal die Gegner der Diftatur zu ihrem Leidwesen buchen. Der Mordversuch des Anarchisten Lucetti, der letzten Samstag in Rom nach Mussolinis Automobil eine Bombe warf, die vier Passanten leicht verletzte, nicht aber den Diktator, war die Tat eines Fanatikers. Lucetti stammt aus Avenza in der Proving Massa Cavara, er wohnte außer Landes, in Nizza und Marseilles. Die fascistische Bresse schreibt nun das Attentat des Anarchisten — als solcher bekannte sich Lucetti unumwunden — den im Auslande lebenden italie= nischen Flüchtlingen zu, die in Paris eine eigene Zeitung gegen die Diftatur herausgeben, den "Corriere degli Italiani", und in der sie das bestehende Regime mit aller Schärfe bekämpfen. Die Aufregung über das neue Attentat auf das Leben ihres geliebten Duces ließ die Fascisten zu Ausfällen gegen Frankreich hinreißen, die beffer unterblieben wären. Sie folgten dabei dem Beispiele ihres Chefs, der in seiner Ansprache am Nachmittag des Attentatstages gleich= sam die Drohfaust gegen das Ausland in der Richtung Paris ausstrecte: er werde Maßnahmen ergreifen, die das italienische Bolt vor derartigen Aufregungen schützen sollen. Die frangösische Presse wies die Anschuldigung, als ware Frankreich an diesem Attentat eines Italieners, begangen in Rom, verantwortlich, mit Entruftung gurud. Sie verwies auf das Attentat Orfinis und die ebenfalls von Italienern begangenen Morde an Sidi Carnot und an der Raiserin Elisabeth und an die viel vernünftigere Einstellung der damals betroffenen Regierungen, die nicht dem friedlichen Rachbarn deswegen grob auf die Bude gestiegen sind. Das Attentat wird die Diktatur verschärfen; 200 Ber-

Das Attentat wird die Diktatur verschärsen; 200 Berschaftungen wurden vorgenommen, und bereits hat Mussolini die Einführung der Todesstrafe angekündet. Berschärft wird aber auch die Spannung zwischen den Emigranten und dem Regime, und sicher hat das nervöse Berhalten der Fascisten nicht zur Milderung der französischeitalienischen Spannung beigetragen.